

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 694

1. Juli 2012



30 Jahre HH-Vietnamistik

Am sonnabendlichen Vormittag des 9. Juni 2012 erklangen im Foyer des Asien-Afrika-Instituts alte vietnamesische Musikinstrumente. Prof. Dr. Jörg Th. Engelbert, Fachvertreter für Vietnamistik, eröffnete zwei „Tage der vietnamesischen Kultur“, und in dem lichten Foyer des Instituts hatten sich einige dutzend Interessenten niedergelassen.

Anlaß hierfür war das 30jährige Bestehen der Vietnamistik in Hamburg, die entsprechende Professur ist inzwischen die einzige in Deutschland, und auch in ganz Europa hat Jörg Engelbert nur wenige professorale Fachkollegen. Im Jahre 1982 war ein im seinerzeitigen Seminar für Sprache und Kultur Chinas angesiedeltes Lektorat für die vietnamesische Sprache in eine Professur umgewandelt worden, nachdem Lektor Vu Duy-Tu sich habilitiert und auch sonst akademisch hervorgeraten hatte. In seiner Begrüßungsrede blickte Jörg Engelbert – er ist erst der zweite Fachvertreter – auf die noch kurze Geschichte seines Faches in HH zurück, blickte aber auch in die Zukunft.

Die Berechtigung solcher Zukunftsblicke unterstrich in seiner Rede Prof. Dr. Holger Fischer, Vizepräsident der Uni. Der hob nämlich hervor, die Unileitung sei bestrebt, die Fächervielfalt zu

wahren – gerade auch die sogenannten Kleinen Fächer, die asiatischen Regionen gewidmet sind, Vor allem sie sind ein unverzichtbarer Teil des Zukunftsbildes der Uni HH.

Das war nicht immer so. Daran mußte Prof. Dr. Friedrich von den Sinologen unter anderem erinnern, denn ohne die Sinologen wäre diese Professur nicht zustande gekommen – und bei mehreren Gelegenheiten mußten sie danach „Rettungsschirme“, wie er sagte, aufspannen, um das Fach zu bewahren, auch durch Verzicht auf eigene Ressourcen. Sparauflagen und beghrlichen Blicken aus anderen Fächern war zu begegnen.

Kern dieser Kulturtage war eine zweitägige internationale Konferenz zum Thema „Vietnam and its Minorities, Vietnam and its Neighbours – are there Historical Lessons for the 21st Century?“, zu der Fachleute sogar aus Paris, St. Petersburg und Canberra angereist waren. Das Thema deutet Probleme an, die hierzulande kaum jemand kennt, von denen jedoch einige in wenigen Jahren auch weltpolitisch brisant werden können. Schon durch die Wahl dieses Themas deuten die HH-Vietnamisten an, daß sie sich nicht in einem Elfenbeintürmchen verschließen.

Von dem umfangreichen Kulturprogramm, das sogar einen Fotowettbewerb einschloß, sei hier nicht die Rede. Die Studenten – überwiegend Studentinnen – der Vietnamistik hatten alles sorgsam und liebevoll vorbereitet, und auch für die Verköstigung der Konferenzteilnehmer und Gäste durch Nationalgerichte war gesorgt. Das war also eine in jeder Hinsicht würdevolle, aufschlussreiche und anregende Jubiläumsfeier.

Die Beachtung dieses Landes in der deutschen Öffentlichkeit läßt allerdings noch zu wünschen übrig, obwohl manche Traditionsstränge es mit Deutschland verbinden. Als Wirtschaftsfaktor und als Reiseland gewinnt Vietnam beständig an Bedeutung, und beide Bereiche bedürfen entsprechend ausgebildeter Fachleute, wenn Misserfolge auf deutscher Seite verhütet werden sollen. Auch als politischer Faktor in Ost- und Südostasien wird es mehr und mehr beachtet werden müssen.

Außerdem ist Vietnam herrlicher Landschaften voll, auch an Relikten alter Kultur – her und da chinesisch, später französisch beeinflusst, und die Menschen sind fleißig und lebenswürdig. Allmählich überwinden sie wohl auch die Schrecken jahrzehntelanger Kriege und Bürgerkriege. Da läßt sich nur raten: Auf nach Vietnam und – für junge Leute – in die Vietnamistik!